

Schülertext zu Shakespeares Drama „Romeo und Julia“

In William Shakespeares Drama „Romeo und Julia“ bezahlt ein Paar für seine Liebe mit dem Tod. Schon diese Entwicklung allein ist tragisch, aber durch die sprachliche Gestaltung der Sterbeszene wird diese Tragik noch viel eindringlicher.

Die Verkettung von Liebe und Tod, von Leben und Gewalt wird schon im Prolog angedeutet und nimmt im letzten Akt des Dramas (V, II) das schlimmstmögliche Ende. Das Drama schließt – ganz dem klassischen Dramenaufbau entsprechend – mit der Katastrophe. Der Plan Pater Lorenzos, der die heimlich Verheirateten entgegen der Widerstände ihrer Familien zusammenführen sollte, geht aufgrund von Zufällen nicht auf.

Romeo glaubt seine in einen künstlichen Tiefschlaf versetzte Geliebte tot und bringt sich selbst um. Die erwachende Julia sieht den toten Romeo und tötet sich daraufhin mit einem Dolch.

Noch bevor Romeo vor seiner Geliebten steht, spricht er von sich als „tote[m] Mann“ (V. 50), fühlt sich „ganz am Rand des Todes“ (V. 51). Der Tod ist sein Rivale, denn er hat ihm sein „Lieb“ (V. 55) entrissen. Die Personifizierung des Todes lässt diesen noch bedrohlicher erscheinen. Aber scheinbar kann der Tod Julia doch nichts anhaben, denn „der Schönheit Banner / Steht rot auf [... ihren] Lippen“ und „Wangen“ (V. 58 f.), „des Todes bleich Panier drang hier nicht vor“ (V. 60). Über Julia hat der abermals personifizierte Tod also keine Macht. Hierfür gibt es zwei mögliche Deutungen: Zum einen ist Julia ja in Wirklichkeit noch am Leben und das erklärt ihr gesundes und schönes Aussehen. Zum anderen kann Julias Schönheit über den (scheinbaren) Tod hinaus für den Sieg der Liebe über den Tod stehen. Romeo bezeichnet sich unmittelbar vor seinem Tod als „verzweifelte[n] Pilote[en]“, der „sein seekrank müdes Boot“ am „Fels“ zerschellen lässt (V. 82 f.). Damit werden seine Verzweiflung und seine Lebensmüdigkeit metaphorisch zum Ausdruck gebracht.

Auf mich wirkt die Schlusszene vor allem düster und zerstörerisch. Die Interpretation hat gezeigt, dass Romeo verzweifelt ist und aufgibt. Auch an Julias Tod kann ich nichts Tröstliches erkennen. Insofern kann ich die gängige Auffassung, dass der tragische Tod von Romeo und Julia als das Sinnbild für die Liebe gesehen wird, nicht nachvollziehen. Eine Liebe, die damit endet, dass die eine Figur Gift trinkt und die andere einen „Dolch“ als „Glück“ (V. 130) empfindet, ist eine falsch verstandene Liebe.